

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

hat sie lesen und belächeln können. — Wieder einmal stehen zwei hungrige Nachsüßer vor dem Gestrengen, dem die Köchin gerade ein saftiges, knusperiges Entenbrätlein aufträgt. Schon spielt er mit der Gabel ein Bröcklein an, da kommt die Köchin wieder herein und sagt, es wäre Besuch da, ein feiner Herr, und es wäre etwas sehr Wichtiges.

Der Herr Professor geht, die Köchin auch und die zwei Armsünder stehen mit ihrem knurrenden Magen vor dem Entenbraten, der ihnen wahre Weibhrauchlüste in die Nase wirbelt.

Die Menschheit müßte nicht von Adam abstammen, der ja auch gleich in den Apfel gebissen hat, wenn die zwei der Versuchung widerstanden hätten. So nimmt halt jeder ein halbes Entlein vom Teller und essen es auf der Stelle. Sei, so ein Professorbrätlein schmeckt schon anders wie ein mageres Studentensüpplein!

Sie sind gerade fertig mit dem Spielen und legen die Knöchlein wieder feierlich auf den Teller, da kommt der Herr Professor herein, weil ja der Besuch wieder fort ist. — Wie er die Knochen auf

dem Tisch sieht, weiß er im ersten Augenblick gar nicht, hat er eigentlich schon gegessen oder nicht. Aber leider, den Entlein schimmert die Soße von dem fettigen Bissen noch um Mund und Rinn, und sie sind verraten.

Es hilft nichts, daß sie sagen, eine „innere Stimme“, wahrscheinlich das Knurren des Magens, habe sie verführt; sie müssen noch denselben Nachmittag aufs Rektorat. — Da gestehen sie alles ganz offen und sagen, sie hätten es vor Hunger nicht mehr ausgehalten, weil sie schon mehrere Tage nichts mehr zum Mittag bekommen hätten vor lauter Einsperren. Der Herr Rektor ist ein wohlwollender Mann und er strafft nicht die Armsünder, sondern den gestrengen Herr Professor, weil von dem Tag an das Einsperren in der Mittagspause aufgehört hat.

Das Entenbrätlein hat den Zweien gut angeschlagen, denn der eine ist später ein milder Landrichter und der andere ein beliebter Domherr geworden, wie's ja meistens ist: die größten „Spitzbuben“ in der Jugend werden die besten und rechtschaffensten Männer.



Ob's kommt. „Warum heiraten Sie eigentlich nicht, Herr Baron?“ „Lieber Himmel, ich kenne so viele Ehen, bald ist der Mann unglücklich, bald ist es die Frau.“ — „Aber, das sind doch nur Ausnahmen.“ — „Richtig, denn meistens süßen sich beide unglücklich!“

Ein Menschenkenner. Klein-Berta: „Deine Mama rief dich eben zum zweitenmale.“ — Klein-Oskar leifrig beim Spiel: „Ja, weiß ja.“ — Klein-Berta: „Paß auf, du bekommst Schläge, wenn du nicht folgst.“ — Klein-Oskar: „Nein, heute nicht, wir haben Gesellschaft.“ Da sagt Mama: „Der arme, kleine Kerl, sein Behör hat von den Masern wirklich etwas gelitten.“

Mädchen für Alles. Eine Einfamilienvilla in der Nähe Londons war mit einer dienenden Fee gesegnet, die einen sehr besitzenden Einfluß auf den herrlichen Vor-

zellanstand ausübte. Vor einiger Zeit wurde die Stadt durch einen Zeppelinbesuch ausgezerrt. Bomben explodierten, Fenster trachten, Häuser bedien und Silber fielen von den Wänden. Blatz vor Särsellen wankte die Herrin der Einfamilienvilla aus dem Wohnzimmer nach der Küchentreppe. „Piaai!“ rief sie herunter, „was haben Sie nun schon wieder angerichtet!“

Kindermund. Der kleine Koff (beim Schlafengehen zu seinem Schaukelpferd): „Schlafe ruhig, mein Pferdchen, von oben bewacht dich der liebe Gott und von unten die Wach- und Schließgesellschaft.“

Zweckloses Dasein. „Wie fühlen Sie sich denn nun, seitdem Sie kein Bier mehr trinken dürfen?“ — „O, soweit ganz gut... aber man kommt sich so überflüssig in der Welt vor!“